

Das Raffele – vielseitig auf drei Saiten

Eine alpenländische Kratzzither blickt auf eine lange Tradition zurück¹

Gernot Niederfriniger



Raffele vom Obniederhof in Unser Frau/Schnals, im Besitz von Agnes Tappeiner (Foto: Gianni Bodini).

Die Kratzzithern wie das Raffele in Tirol und die Scherrzither im Allgäu sind in ihrer ursprünglichen Funktion Borduninstrumente mit zwei Griffbrettsaiten und mehreren Bordunsaiten und wurden meist solistisch gespielt. Heute haben sich die Scherrzither² mit zwei Griffsaiten (e' e') und einer Zusatzsaite (e') und das Raffele³ mit drei Griffsaiten (a' a' d') etabliert und werden im Ensemble gespielt.

Die Zither präsentiert sich in ihrer Entwicklungsgeschichte in vielfältigen Erscheinungsformen⁴. Das Scheitholt war in ganz Europa verbreitet und wurde von Michael Praetorius in seinem *Syntagma musicum* 1619 unter die „Lumpen-Instrumenta“ eingereiht. Es lebt in einer ganzen Reihe regionaler Volksmusikinstrumente, von den Vogesen bis Ungarn, von Island bis Slowenien und entwickelt sich im Alpenraum zur Kratzzither weiter.

1 Dieser Artikel wurde bereits in gekürzter Fassung als Erstdruck in *Zither 2015/1*, dem Magazin des Deutschen Zithermusik-Bundes, veröffentlicht.

2 Michael Bredl: Die Scherrzither, ein altes Allgäuer Volksinstrument. Ein Situationsbericht. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 31 (1982), S. 49-58.

3 Gernot Niederfriniger: Das Raffele in Südtirol. Vom „Kratzen und Raffeln“ – früher und heute. In: *g'sungen + g'spielt* 23:80 (1998), S. 5-10.

4 Josef Brandlmeier: *Handbuch der Zither. Die Geschichte des Instruments und der Kunst des Zitherspiels.* München 1963.



Selbstgebautes Raffele von Franz Gorfer (1914–1993), Obervernatsch-Hof in Katharinaberg/Schnals, selbst gebaut 1934, heute im Besitz von Rosa Gorfer Mair (Foto: Gianni Bodini).

Die Kratzzither und ihre regionalen Bezeichnungen im Alpenraum

Raffele ist nur eine der vielen Bezeichnungen für regional ausgeprägte Formen, Stimmungen und Bauweisen von Kratzzithern im Alpenraum. Es sind instrumentenbaulich verwandte Instrumente. Ihre je nach Region verschiedenen Namen spielen auf die charakteristische Spieltechnik des Hin- und Herschrapens über alle Saiten an.

In Tirol und speziell in Südtirol ist es das Raffele („raffeln“), wobei auch Bezeichnungen wie Kralzither („kralen“), Scheitzither („wie ein Scheit Holz“), Raffelzither oder Kratzzither („kratzen“) bekannt sind. Im Allgäu kennt man die Scherrzither („scherren“), im Werdenfellerland/Oberbayern die Scharr („scharren“) oder Doppelscharr mit zwei Griffbrettern und in Vorarlberg die Zwecklzither (Zweckl ist das „Schlagstöckle“ bzw. „Holzstäble“).

Historische Instrumente und Spielpraxis als Bordun-Solo-Instrument

Südtirol gilt vielen als das Zentrum und die Wiege des Raffelespiels. Unzählige Instrumente sind in Museen oder Privatbesitz erhalten. Es gibt in Sarn- und Passeiertal, in Burggrafenamt und Vinschgau noch eine mündlich überlieferte Spieltradition. Die Musizierenden waren Laien, und ihre Musik erfüllte eine Funktion als Tanzmusik oder Liedbegleitung im Wirtshaus, auf Hausbällen und auf der Alm.

Als das älteste dokumentierte Raffele aus Tirol gilt ein Scheitholt aus Schloss Milan bei Brixen/Südtirol, mit der eingeschnitzten Jahrzahl „1675“ und einer Brandmarke mit den Buchstaben „ST“. Es hat die Form eines langen Rechtecks und ist mit zwei Griffbrettsaiten (mit 14 diatonisch angeordneten Bündeln), zwei Bordun- und zwei Schnarrsaiten bezogen. (Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig, Inv.-Nr. 413)⁵. Abgebildet wurde es

5 Andreas Michel: Zithern. Musikinstrumente zwischen Volkskultur und Bürgerlichkeit Instrumentarium Lipsiense. Zithern. Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig (Katalog). Leipzig 1995.

erstmals im Museumskatalog von Georg Kinsky, Köln 1912, und ging später im Krieg verloren. In vielen Aufsätzen zum Raffele wird dieses Instrument immer wieder angeführt und beschrieben.

Das Raffele wurde früher von den Spielern meist selbst gebaut. Jedes Instrument war ein individuelles Einzelstück. Deshalb gab es nie zwei gleich aussehende, selten zwei gleich gestimmte Instrumente. Form, Besaitung, Stimmung und Spielweise waren je nach Herkunft, Landschaft und individuellen Bedürfnissen des Spielers verschieden. Die Saiten waren meist aus Eisen- bzw. Messingdraht oder es wurden die im Handel erhältlichen Gitarre- oder Zithersaiten verwendet. Oft wurde das Raffele kunstvoll mit Malereien oder Schnitzereien im Schallloch (Rosette) oder am Wirbelstock verziert. Der einfache, einseitig ausgebauchte Resonanzkörper (die so genannte „Salzburger Form“) besaß ein aufgeleimtes Griffbrett aus Hartholz mit meist 14 Bündeln aus gebogenem Eisendraht. Die Bündel waren diatonisch angeordnet, wurden oft nur nach Gehör positioniert und in das Griffbrett eingeschlagen. Durch die Anordnung der Drahtbündel in einer von der Unterquarte beginnenden Dur-Tonleiter ergibt sich das für die Kratzzither charakteristische Tonmaterial: Von der Leersaite des Griffbrettes (Unterquart) steigt die diatonische Tonleiter in Ganztönen zum Grundton am dritten Bund; hier beginnt eine diatonische Tonleiter in Dur bis zum höchsten Bund (meist Oktave plus Quint vom Grundton an).⁶

Die Saiten wurden mit geschmiedeten, eisernen Stimmnägeln befestigt und gestimmt. Zu den zwei gleichgestimmten, meist doppelchörigen Griffbrettsaiten kamen drei bis sieben freischwingende Bordunsaiten dazu. Diese Bordunsaiten waren meist in Grundton und Quint gestimmt, selten als Durdreiklang.



Ab und zu tauchen sogenannte Zwillings- und Drillingszithern auf: Raffelen, wo auf einem Resonanzkörper zwei oder drei Griffbretter in verschiedenen Grundtönen mit den dazu gestimmten Bordunsaiten aufgeleimt sind, um schnell in tiefere oder höhere Tonarten wechseln zu können. Oft wurde auch ein eigener Wirbelstock für die „Trompeterln“ oder „Oktävchen“, die hohen Begleitsaiten, angebracht.

Drillingzither von Josef Obkircher, „Piller Müller Sepp“, Eggental, Bozen, 12.5.1942

(Foto: Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen – Referat Volksmusik, Bozen, Nachlass Quellmalz, Fotosammlung, Nr. 909).

6 Walter Deutsch u. Gerlinde Haid: Chordophone, Musikinstrumente. Teil 2. Katalog der Sammlung der Musikinstrumente des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien. Wien 2012.

Diese Bauart setzte sich aber nicht durch. Anschaulich beschreibt Fritz Stradner in 16 Bauversuchen den Weg vom Monochord zur Kratzzither in seinem Aufsatz „Vom Scheitholz zur Kratzzither“⁷.

Als Plektron für den Anschlag mit der rechten Hand diente ein geschnitztes Stück Holz, ein Fischbein, eine Speckschwarte oder ein eigens präpariertes Stück einer Kuh- oder Geißklaue. In der Regel wurden Griffbrett- und Bordunsaiten immer gleichzeitig angeschlagen. Dadurch ergab sich zur ein- oder zweistimmigen Melodie eine natürliche, füllende Bordunbegleitung ähnlich wie bei Dudelsack oder Drehleier. Da das Raffele relativ klein gebaut wurde und sich eine enge Mensur am Griffbrett ergab, wurden die Griffsaiten mit den Fingern der linken Hand gegriffen und nicht mit einem Stöckchen niedergedrückt, so wie es beim Scheitholt üblich war. Diese historische Spielpraxis als Bordun-Soloinstrument mit ihren Melodien ist weitgehend in Vergessenheit geraten und wird erst in den letzten Jahren wieder praktiziert.

Übergang vom Bordun-Solo-Instrument zum Akkord-Ensemble-Instrument

Im 19. Jahrhundert entwickelten sich die Zitherinstrumente weiter. Die Kratzzither (mit Plektronanschlag) entwickelte sich über die Schlagzither (mit Daumenringanschlag der Griffbrettsaiten und die Trennung in einzelne Bass- und Akkordsaiten) zur Konzertzither mit chromatischem Bündegriffbrett und einem in Quart-Quint-Stimmung angeordneten Freisaitenbereich. Durch die Blütezeit der Gitarre und später auch der Zither änderte sich das musikalische Empfinden auch dem Raffelespiel gegenüber. Man empfand die Bordunsaiten als störend und „harmonisch falsch“ und ging zu einer funktionsharmonisch geprägten Spielweise in Dreiklängen über. Bemerkenswert ist, dass die instrumentenbauliche und spieltechnische Umstellung vom Bordun- zum Akkordinstrument nicht an allen Orten zur gleichen Zeit vor sich ging. In den touristischen Hauptorten wie Meran und Umgebung wurde schon bald nach 1900 auf das dreisaitige Raffele umgestellt und mit viersaitigen Instrumenten experimentiert. Es entwickelte sich eine schwungvolle, fast virtuose Spielweise mit Gitarrenbegleitung. In vielen Berggebieten wie Vilnöss, Sarntal, Passeier- und Schnalstal konnte die alte Bordunspielweise von mehreren Volksmusikforschern bis in die 1980er Jahre dokumentiert werden.

7 Fritz Stradner: Vom Scheitholz zur Kratzzither. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Zither. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 18 (1969), S. 66-80.

Dokumentation Südtiroler Raffelespieler 1940–42



*Raffele von Ferdinand Kofler aus St. Felix, Tisens, 10.5.1941
(Foto: Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen – Referat
Volksmusik, Bozen, Nachlass Quellmalz, Fotosammlung, Nr. 381).*

Der Musikwissenschaftler Dr. Alfred Quellmalz (1899–1979) und der Volksmusikforscher Karl Horak (1908–1992) dokumentierten in ihrer Volksmusik-Sammlung 1940–42 während des Zweiten Weltkrieges in Südtirol viele Raffelespieler mit Instrumenten und Melodien in Ton, Bild und Noten. Auffallend ist an diesen Instrumenten, dass viele Raffelen zwei Griff- und drei bis vier Bordunsaiten hatten, zudem konnten Musikanten mit ihrer Bordunspielweise dokumentiert werden. Einige Spieler hatten bereits ein neueres, vereinfachtes, reines Griffbrett-Instrument mit zwei bis vier Saiten und ließen sich von einem Gitarristen begleiten. Bemerkenswert sind die Instrumentenvielfalt und die lebendige Musizierart der Spieler in den verschiedenen Regionen in Südtirol. In einer eigenen Notenserie macht das Referat Volksmusik am Bereich „Deutsche und ladinische Musikschulen“ in Bozen den Schatz an volksmusikalischer Überlieferung allen Musikanten zugänglich. Im *Raffele-* und *Zitherheft* der Sammlung Quellmalz⁸ werden originale Tonaufnahmen von Raffele- und Zitherspielern aus Südtirol transkribiert und veröffentlicht.

Normierung der Instrumente durch Raffelebauer um 1900 bis heute

Von ca. 1900 an wurde das Raffele nicht mehr ausschließlich von den Spielern selbst gebaut. Professionelle Zitherbauer stellten die Raffelen nach den Wünschen der Musikanten her. Eine markante Neuerung war um 1900 der Versuch, die Griffbrettsaiten von zwei auf drei Saiten zu erweitern. Damit konnten dreistimmige Akkorde gegriffen werden und prägten somit die neue, moderne Spielweise. Mit der Zeit hat sich ein reines Griffbrettinstrument in der dreisaitigen Form in der Stimmung a' a' d' durchgesetzt, heute Standard des Raffeles.

Einer der ersten und prägendsten Raffelehersteller war der Zither- und Gitarrenbauer Josef Johann Ennemoser (1875–1953) aus Obermais in Südtirol, der sein Handwerk beim

⁸ Gernot Niederfriniger: Raffeleheft. Hg. vom Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache (= Dr.-Alfred-Quellmalz-Sammlung 5). Bozen 2001; Gernot Niederfriniger: Zitherheft. Hg. vom Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache (= Dr.-Alfred-Quellmalz-Sammlung 7). Bozen 2002. Info: www.musikschule.it/referat-volksmusik.

Zitherfabrikanten Franz Seith in München lernte und von 1902 an in Meran seine Instrumentenbauwerkstätte und ein Musikinstrumentengeschäft führte. Er baute dreisaitige Raffelen mit Griffbrettern und Stimmwirbeln, wie sie im Zitherbau üblich waren. Die original erhaltene Werkstätte Ennemosers wurde in die Zither-Dauerausstellung der Sammlung Walther Schwienbacher (1934-2003) im Volkskundemuseum Dietenheim bei Bruneck integriert und kann dort besichtigt werden.⁹ Neben allen Arten von modernen Zithern sind auch Scheitholte, Kratz- und Schlagzithern ausgestellt.

Der Zither- und Gitarrelehrer Anton Hasslwanger (1886-1941) betrieb in Innsbruck von 1922 an ein Musikgeschäft und vertrieb neben Zithern auch dreisaitige Raffelen. Nach seinem Tod führte seine Frau vorübergehend das Geschäft. Sein Sohn Friedrich (*1937) übernahm dann das Geschäft und führt es mit seiner Frau Christine bis heute. Friedrich baute auf Anregung von Peter Paul Hornof in den 1960er bis 1980er Jahren dreisaitige Raffelen und war eine sehr begehrte und wichtige Bezugsquelle für Raffelen.

In den 1970er Jahren begann der Tischler und Imker Jakob Thaler (*1941) aus Sarnthein in Südtirol hobbymäßig Raffelen nach dem Vorbild Ennemosers zu bauen. Thaler ist ein sehr beliebter Raffelebauer, der die Instrumente kunstvoll mit Schnitzarbeiten verzierte. Er baute Borduninstrumente nach alten Vorbildern, dreisaitige Standardstimmungen oder die viersaitigen Raffelen für die Spieler aus Meran und dem Burggrafenamt.

Der Tüftler, Berufsschullehrer und Musikliebhaber Johann Hintner (1940-2009) aus St. Martin in Gsies in Südtirol baute ca. 25 Jahre lang Raffelen und experimentierte dabei mit moderner Mechanik, chromatischen Griffbrettern und einem größerem Korpus ähnlich der Scherrzither. Wegen ihres kräftigen Klangs fanden seine Raffelen große Verbreitung. Inzwischen baut fast jeder professionelle Zitherbauer auf Wunsch auch Raffelen.

Raffelespieler, Persönlichkeiten und Vorbilder

Einige der traditionellen Südtiroler Raffelespieler sollen hier genannt werden, weil sie als Musikanten und Gewährsleute wichtige Überlieferungsträger waren und die „Raffeleseele“ bis in die heutige Zeit zum Schwingen brachten:

Pius Thaler (1912-1983) aus Unterreinswald im Sarntal (Bordun-Spielweise), Josef Kofler (1882-1968) aus Göflan im Vinschgau (dreisaitiges Raffele), Sebastian Schlögl (1873-1952) vulgo „Winkler Wast“ aus Naturns im Vinschgau (zweisaitiges Raffele), Franz Gorfer (1914-1993) vom Obervernatsch-Hof in Katharinaberg/Schnals (Bordun-Spielweise), Alois Schweitzer (1915-2004) aus Partschins (dreisaitiges Raffele), Johann Rainer

9 Hildegard Herrmann-Schneider: Die Zithern der Sammlung Walther Schwienbacher im Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Teil 1 und 2. Bozen 2000 und 2005.



Franz Gorfer aus dem Schnalstal
(Foto: Johanna Springeth).



Peter und Johann Gorfer, Onkel und Vater von Franz Gorfer aus dem Schnalstal (Foto: Privatbesitz).

volgo „Mesner-Hans“ (1912–2011) aus Unser Frau im Schnalstal (zweisaitiges „Schnalser-Raffele“), Albin Dandler (*1936) aus Pfelders im Passeiertal (Bordun-Spielweise).



Hermann Prantl, Marianne Elsler, Anton Kaufmann, Dorf Tirol, 28.7.1940
(Foto: Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen – Referat Volksmusik, Bozen, Nachlass Quellmalz, Fotosammlung, Nr. 5).

Die Lehrerin und Wirtin Marianne Elsler (1907–2000) aus Dorf Tirol bei Meran hat über 50 Jahre lang Dutzenden Jugendlichen und Erwachsenen das Raffelespiel beigebracht. Ihr Mann Dr. Fritz Elsler führte als Zitherspieler das viersaitige Raffele (a' a' d' g) ein und komponierte gern gespielte Stücke wie den „Schloss Tirol Marsch“. Heute noch spielt die Dorf Tiroler Raffelemusig (Kathi Ladurner, Matthias Waibl, Andreas Platter) in der Besetzung mit Raffele, Zither und Gitarre Stücke aus der Überlieferung Marianne Elslers.

Der Zitherspieler Peter Paul Hornof (1895–1972) aus Meran wirkte zunächst in seiner Heimatstadt, später u.a. von 1942 an der Musikschule und am Konservatorium in Innsbruck als Zither- und Raffelelehrer.¹⁰ Er verfasste erstmals eine *Volkstümliche Raffele-Schule*¹¹, die

10 Wolfgang Duschek: Peter Paul Hornof – Ein Leben im Dienste der Volksmusik. Nachruf in: Südtiroler Volkskultur 12, 1977, S. 224–225.

11 „Volkstümliche Raffele-Schule“ (Urzither). Spezialwerk von Peter Paul Hornof. Innsbruck 1963. Erschien zunächst im Selbstverlag, später im Musikverlag Josef Preissler, München.

die Normierung des dreisaitigen Raffeles mit den Griffsaiten a' a' d' festigte. Diese Schule baut auf der klassischen Musiktheorie auf und ist stark von der komplizierteren Zithertechnik beeinflusst. Im Anhang finden sich einige traditionelle und neu entstandene Raffelestücke wie jene von Hans Aschberger und Gerti Hautz. Bereits kurz nach dem Erscheinen rief die *Raffele-Schule* neben Lob und Anerkennung auch Kritik von Volksmusikforschern wie Walter Deutsch hervor, der die „Schule“ im *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* rezensierte.¹² Deutsch kritisierte u.a. das „fehlende Hinführen zur Vielfältigkeit der Volksmusik, das Ignorieren von Ergebnissen der Volksmusikforschung“ (z. B. jene von Karl Horak) und wünschte den „Schülern, dass sie einen besseren musikalischen Geschmack entwickeln, als er ihnen hier geboten wird“. Trotzdem war diese Raffele-Schule jahrzehntelang das einzige systematische Unterrichtswerk für Raffele.



Peter Paul Hornof in Tracht mit Zither (Foto: Stadtarchiv der Gemeinde Meran).



Heinz Gratz, 1996 (Foto: Volksmusik- und Brauchtumpflege des Landkreises Rottal-Inn).

Heinz Gratz (1943–2001) war ein sehr engagierter Volksmusik- und Brauchtumpfleger am Landratsamt Rottal-Inn und beschäftigte sich intensiv mit dem Raffele und der Zither. Seine 1979 veröffentlichten *Raffele Griff- und Notenbilder*¹³ sind als Ergänzung und Lernhilfe zur *Raffele-Schule* von P. P. Hornof gedacht.

Stilbildend wirkte sich die musizierende Engel-Familie aus Reutte in Tirol¹⁴ aus. Sie kombinierte in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1980er Jahre das Raffele in einer Art volksmusikalischer Kammermusik mit allen möglichen „klassischen“ Instrumenten wie Geigen, Flöten, Fagott, Akkordeon und Gitarre und stellte durch ihre virtuose Spielweise das Raffele weltweit vor. Der Raffele-

12 Walter Deutsch: Rezension zur Raffele-Schule von P. P. Hornof. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 14 (1965), S. 184.

13 Erschienen im Rottaler Volksmusikverlag, vergriffen. Info: volksmusik@rottal-inn.de.

14 Info: www.engelfamilie.com.



Max Engel mit dem Raffele, 1954 Wien (Foto: Privatarchiv Fam. Engel).

spieler Max Engel war und ist für viele Raffelespieler ein wichtiges Vorbild. Vater Fritz Engel (1904–2004) komponierte zahlreiche einfachere bis raffiniert virtuose Raffelestücke; einige davon beziehen sich auf Kontakte und Einflüsse aus Südtirol, z. B. „Bozner Raffelemarsch“, „Haflinger Galopp“ oder „Meraner Rondo“.¹⁵

Die Musiklehrerin Susanne Fritz aus Mutters in Tirol ist eine Enkelin von Fritz Engel. Sie ist eine gefragte Raffele-Referentin und hat mit viel Gespür eigene Stücke komponiert und sie im Heft *Raffele, marsch!* veröffentlicht¹⁶.



Susanne Fritz
(Foto: Susanne Fritz).

Der Gitarrist und Musikschullehrer Michael Andreas Haas aus Rieden bei Reutte in Tirol war Schüler von Fritz Engel und musiziert mit seiner Familie in verschiedenen Besetzungen. In seinem Heft *Freude mit dem Raffele. Ein Lern- und Spielbuch* hat er neben einer Anleitung auch eigene Stücke für Raffele aufgeschrieben.¹⁷



Michael Haas mit seiner Familienmusik –
v. l. n. r.: Isabella, Michael, Iris, Florian, Viktoria (Foto: Archiv Michael Haas).

Eine wichtige Persönlichkeit für die Scherrzither im Allgäu ist Max Schraudolf (1918–1999) aus Oberstdorf. Als junger Mann lernte er die Scherrzither von dem Sennhirten und Holzer August Bader kennen und setzte sich sein Leben lang dafür ein, dass das Instrument im Allgäu wieder gespielt wurde. Er war ein originelles Vorbild als Musikant und ein beeindruckender Scherrzitherspieler. Sein musikalisches Schaffen wurde in mehreren

15 Susanne Fritz: *Wie es die Engel spielten. Eine Sammlung von Volksmusikstücken des Vaters der musizierenden Engel-Familie aus Reutte in Tirol.* Hg. vom Tiroler Volksmusikverein und dem Südtiroler Volksmusikkreis im Eigenverlag. Innsbruck-Bozen 1996. Info: www.tiroler-volksmusikverein.at.

16 Info: fritz.susanne@hotmail.com.

17 Info: gitarrebassmichael@gmx.at.

CD- und Rundfunk-Aufnahmen und in einem neuen Notenheft mit Hilfe seines musikalischen Weggefährten, des Gitarristen Martin Kern, dokumentiert.¹⁸

Die Raffelemusik Hüttlinger-Milz aus dem Allgäu musiziert seit Anfang der 1970er Jahre und seit 1985 in der heutigen Besetzung mit Raffele (Alfred Hüttlinger, Bad Oberdorf), Hackbrett/Diatonische Harmonika (Raimund Milz, Fischen-Au), Gitarre (Fredy Hüttlinger, Bad Oberdorf) und Kontrabass (Alexander Milz, Obermaiselstein). Hüttlinger spielte auch die Allgäuer Scherrzither. 1968 erhielt er vom Volksmusikpfeleger Michael Bredl ein Raffele von Hasslwanger aus Innsbruck und ließ sich von der Familie Engel inspirieren. Seitdem schreibt er viele eigene, neue Stücke für seine Gruppe, besteht auf dem diatonischen Raffele mit Stimmwirbel und nutzt seine dreistimmigen, harmonischen und melodischen Möglichkeiten in sehr kreativer Weise.



V. l. n. r.: Rudl Motz, Martin Kern, Max Schraudolf, 1976 (Foto: Beratungsstelle für Volksmusik des Bezirks Schwaben).



Raffelemusik Hüttlinger-Milz
(Foto: ORF, Wieser Anton).



Fasanerier Raffele- und Hackbrettmusi
(Foto: Michael Buchwieser).

Die Fasanerier Raffele- und Hackbrettmusi aus München musiziert seit 1983 nach dem Vorbild von Max Schraudolf und Alfred Hüttlinger, spielt aber auch eigene Stücke von Peter Bogner in der Besetzung Raffele / Gitarre (Peter Bogner), Raffele / Hackbrett (Doris Bogner) und Hackbrett / Gitarre (Birgit Buchwieser).¹⁹

18 Martin Kern: Max Schraudolf und die Scherrzither. 23 Volksmusikstücke für die Scherrzither. Krumbach 2008. Mit Spielanleitung und Dokumentations-CD. Info: Beratungsstelle für Volksmusik, Bezirk Schwaben, volksmusik@bezirk-schwaben.de.

19 Info: www.raffelemusi.de.

Hartmut Brandt (*1946) aus Sonthofen/Allgäu ist als Lehrer und Betreuer von Volksmusikgruppen tätig und hat sich als begeisterter Musikant der Vermittlung des chromatischen Raffeles verschrieben. Veröffentlicht hat er eine *Einführung zum Spiel auf dem chromatischen Raffele* und weitere Spielhefte für chromatisches Raffele mit anderen Saiteninstrumenten.²⁰ Durch die Bekanntschaft und Freundschaft zum Südtiroler Raffelebauer Johann Hintner aus Gsies sind verschiedene Modelle von chromatischen Raffeles mit Mechanik entstanden. Der Instrumentenbauer Klemens Kleitsch aus Kiefersfelden hat für ihn speziell ein chromatisches Raffele in Alt-Stimmung gebaut.



Links: Hartmut Brandt mit Alt-Raffele von Klemens Kleitsch (Foto: Hartmut Brandt).
Rechts: Hartmut Brandt mit der Seeger Saitenmusik (Foto: Elmar Jonietz).



Opas Diandl (Foto: Opas Diandl).

Die Cross-Over-Gruppe Opas Diandl aus Südtirol²¹ erhält durch das Raffele (gespielt von Markus Prieth) einen eigenen Sound. Die unbekümmerte, energiegeladene Musik lebt von der urigen Klangfarbe des Raffele in der Kombination von Streichinstrumenten, Schlagzeug und Gesang.

20 Hartmut Brandt: Zum Raffeln und Kratzen. Einführung und Musikstücke für das chromatische Raffele, Bd. 1 und 2. Hg. v. der Arbeitsgemeinschaft Schwäbischer Volkstumsgruppen. Buchenberg 1993 bzw. 1997. Info: hh.brandt@gmx.de.

21 Info: www.opasdiandl.com.



Obervinschger Raffelemusi (Foto: Franz Hermeter).

Ich selbst musiziere als Obervinschger Raffelemusi mit dem Gitarristen Martin Moriggl seit 25 Jahren nach dem Vorbild traditioneller Südtiroler Raffelespieler aus dem Vinschgau. Auf dem Raffele mit Standardstimmung bringen wir alte vergessene Melodien (u.a. Bordunstücke) zum Klingen und haben auch neu entstandene Stücke in unserem Spielgut.

Das Raffele heute, vielseitig auf drei Saiten

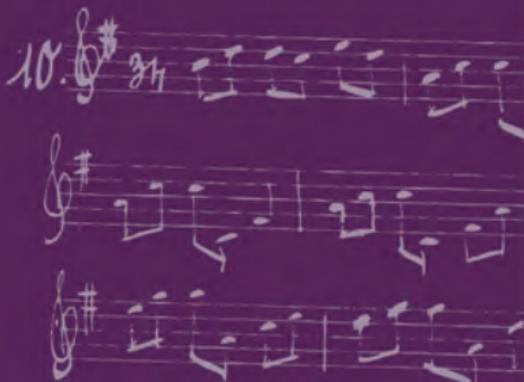
Heute zeigt sich das Raffele in seiner normierten Form mit einem dreisaitigen Griffbrett (a' a' d'): chromatisch von der Leersaite a' (Unterquart) bis zum 5. Bund d'' (Grundton), führt ab dem 5. Bund eine diatonische Dur-Tonleiter im Umfang einer Oktave plus Quint weiter. Mit diesem Tonmaterial wird meist in den zwei Grundtonarten D- und G-Dur musiziert. Das chromatische Raffele mit Griffbrett, Orientierungspunkten und Mechanik wie bei der Konzertzither wird sowohl als Begleit- als auch Melodieinstrument eingesetzt.

Die Vielzahl an traditionellen, diatonischen Stücken mit Raffele und Gitarre zeugt von einer tänzerisch-geselligen Funktion in der regionalen Volksmusik sowie von konzertanten Auftritten bei Veranstaltungen. Die jüngere Generation der Raffelespieler erweitert die harmonischen Möglichkeiten, beginnt sich allmählich zaghaft in anderen stilistischen Bereichen zu bewegen und kombiniert es nicht nur mit Saiteninstrumenten. Skordaturen der Spielsaiten werden eingesetzt. Durch die Skordatur der ersten Saite a' nach b' (Halbton höher) und der anderen Saiten a' und d' nach g' und c' (Ganzton tiefer) lassen sich beispielsweise Bordunmelodien in Moll spielen: Das gegriffene natürliche H-Moll klingt dann in C-Moll.

In Baukursen für Raffele der Klangwerkstatt Markt Wald²² kann man sich sein Raffele selbst bauen: mit diatonischem Drahtgriffbrett, Stimmwirbel und individueller Rosette im Schallloch.

Die Rückbesinnung auf die traditionelle Spielpraxis mit Bordun-Melodien, auch auf dem normierten dreisaitigen Raffele spielbar, eröffnet dem Raffele neue, heute ungewohnte Klangwelten und gibt dem Instrument seine ureigene Ausstrahlungskraft zurück.

22 Info: www.klangwerkstatt.de.



Volks
Lied
Werk

JAHRBUCH
2015

BAND 64

| millétri | Verlag |